**Relational Aesthetics – Nicolas Bourriaud**

VMK Theorie FS 2015: Kunst Verhandeln

In seinem Text „ relational aesthetics“ analysiert Nicolas Bourriaud die zeitgenössische Kunstpraxis der 90er Jahre – die seiner Meinung nach von vielen Kritikern un- oder missverstanden blieb – und umreisst den Begriff der „relational art“ als neue Tendenz.

Die künstlerische Praxis einer gewissen Epoche ist immer auch als Antwort auf die aktuellen Probleme und Herausforderungen zu sehen. So ist es für Bourriaud unumgänglich sich ich mit dem historischen Kontext und den damals vorherrschenden Problemen auseinanderzusetzen. Etwas das, gemäss Bourriaud, im bisherigen Diskurs um die Kunst der 90er Jahre vernachlässigt wurde.

Bezweckte Kunst Anfang 20. Jahrhunderts die Ankündigung und Vorbereitung der zukünftigen Welt und war geprägt vom Kampf zweier Visionen (der Rationalen Auffassung vs. der Philosophie der Befreiung durch das Irrationale der Dada- und Surrealisten), so modelliert sie heute vielmehr eine Vielzahl denkbarer Universen. Gemäss Bourriaud ist die Aufgabe der heutigen Künstler nicht mehr länger utopische Realitäten zu formen, sondern vielmehr „selbst Lebensform und Handlungsmodell im existierenden Realen zu sein“.

Bourriaud sieht die *relational art*\*, welche sich menschlichen Interaktionen / Beziehungen und deren sozialen Kontext annimmt, als Antwort auf eine Gesellschaft in der immer mehr Maschinen die Arbeit von Menschen übernehmen und spontane zwischenmenschliche Begegnungen immer rarer werden. Zunehmend findet Kommunikation in zu bestimmten Zwecken designten „Kommunikationszonen“ statt (wie z.B. der Vernetzungs- und Selbstvermarktungsplattform linkedin oder bei Automaten) welche oft keine anderen Formen der Interaktion zulassen.

*Relational art* schafft offene Räume und Zeitfenster ohne determinierte Funktion in denen spontane, unerwartete Begegnungen möglich sind. Damit bricht sie auch mit der vorherrschenden Konzeption von Aesthetik welche hier nicht auf visueller Wahrnehmung sondern viel mehr auf ihrer „relationalen“ Qualität beruht.

Mit seiner immateriellen Form ist die *relational art* auch Ausdruck der heutigen mobilen, global-urbanen Kultur und als Gegenmodell zur „klassischen“ aristokratischen Sichtweise zu sehen, die Kunst als etwas „begehbares“ und „besitzbares“ auffasste (Bourriaud benutzt hierfür den Begriff der territorialen Akquisition).

Das Themengebiet der *relational art* ist ein allgegenwärtiges, das auch mich beschäftigt. Tatsächlich werden immer mehr Aufgaben von Automaten oder über das Internet erledigt, Kommunikation findet terminiert und zielorientiert statt und wenn Leute unterwegs sind, dann abgekapselt mit Kopfhörern und zielstrebig von A nach B hetzend. Wo finden da noch spontane menschliche Interaktionen statt?

Den Ansatz von *relational art,* bewusst wieder solche Räume zu schaffen, finde ich spannend und vielversprechend. Er erinnert mich an mein Verlangen nach spontanen, überraschenden Begegnungen und Gesprächen die ich mit Aktivitäten wie Autostoppen, müßigem Verweilen an Plätzen oder in ausschweifenden Nächten zu provozieren versuche. Und wenn ich etwas weiter aushole, kann ich auch in meiner eigenen Praxis einen gewissen Bezug zur relational art beobachten. Wenngleich die menschliche Interaktion nicht im Mittelpunkt steht, so geht es mir oft auch weniger um das Materielle als viel mehr um die Schaffung von (Erlebnis-) Räumen, in denen die Besucher im weitesten Sinne Begegnungen mit all ihren Sinnen machen.

Leider schöpfen die Beispiele im Text, die meistens im Kontext von Kunstgallerien angesiedelt sind, das Potenzial nicht aus und laufen Gefahr inzestuös zu werden (z.B. wenn die Vernissage als Begegnungszone zum eigentlichen Werk wird, die Gespräch aber beim belanglosen Kunstsmalltalk bleiben).

Spannend finde ich solche Arbeiten vor allem wenn sie aus dem white cube rauskommen, wo sie ja eh nur ein paar wenige Eingeweihte erreichen, und als Intervention im öffentlichen Raum stattfinden.

So z.B. das Werk „Turkish Jokes“ von Jens Haaning bei dem auf einem Platz in Kopenhagen türkische Witze über Lautsprecher übertragen werden, welche nur die türkischen Immigranten verstehen. Verbunden durch das kollektive Lachen wird für einen kurzen Moment eine Mikro-Community geschaffen welche die Exilsituation für einmal Kopf-stellt.

Der Text wirft aber auch die Frage auf, inwieweit *relational art* überhaupt noch Kunst ist, bzw. wie dehnbar der Kunstbegriff ist: ist z.B. ein Botellion zu veranstalten auch *relational art?* Schliesslich ergeben sich bei Bier und Wein sicher auch viele unerwartete, spontane Begegnungen und Diskussionen.

Kritiker aus der politischen Ecke bemängeln zudem, dass Künstler der *relational art* die herrschenden sozialen Strukturen als gegeben nehmen und nicht an einem grundlegenden Wechsel des sozialen Strukturen interessiert seien. Damit laufe die *relational art* Gefahr die herrschenden Strukturen eher zu stärken, in dem sie mit ihren sozialen Interventionen die Löcher im sozialem Netz füllt, welche vom System verursacht werden (re-stiticing the social fabric) (vgl. dazu der „Autor als Produzent“ von Walter Benjamin)

Grundsätzlich finde ich den Text interessant weil er aktuell und relativ konkret Bezug nimmt auf die künstlerische Praxis und Einblick in die Denkweise zeitgenössischer Künstler gibt. Der Text ist relativ einfach „begreifbar“. Andererseits verliert der Text gerade durch seine Nähe zu konkreten praktischen Beispielen, Im Bestreben *relational art* als neue Tendenz (Kunstrichtung?) zu beschreiben und definieren, an Pointiertheit und philosophischer Tiefe.

*\* Englische Definition der „Relational art": Art taking as its theoretical horizon the realm of human interactions and its social context, rather than the assertion of an independent and private symbolic space*